



Wasser ist der Anfang von allem: In Sri Lanka hat Friedrich Machein für Flüchtlingskinder Pumpen gebaut (li.) und Hygiene-Sets verteilt, auf den Philippinen reparierte er Wasserleitungen. Fotos: Arche Nova

Der Wasserspender

Leben: Friedrich Machein ist dort, wo sauberes Wasser fehlt – und der Tod lauert. Für die Dresdner Hilfsorganisation »Arche Nova« baut er im Irak, in Mali und auf den Philippinen Rohre und Dämme. Für ihn ist das Gottes Mission.

Von Andreas Roth

Wasser ist Leben. Für Friedrich Machein (51) ist das kein frommer Spruch, er hat es selbst gesehen. Auf jenen philippinischen Inseln etwa, die er in diesen Tagen wieder besucht. Schauen, ob die Wasserversorgung noch funktioniert, die er mit aufgebaut hat.

Durst und Krankheit drohten in den Novembertagen vor vier Jahren, als die Wasserwand eines Taifuns die philippinische Küste überrollt hatte. Es blieben Trümmer und tausende Tote. Hätte sauberes Trinkwasser lange gefehlt, wäre die nächste Katastrophe programmiert gewesen. Friedrich Machein von der Dresdner Organisation »Arche Nova« war einer der ersten internationalen Helfer vor Ort. Im Gepäck: große Wasserfilter aus Deutschland. »Bei Wasser beginnt alles, es ist der erste Schritt«, sagt Friedrich Machein. »Alles ist vollkommen sinnlos ohne Wasser.«

Mit Kollegen und Einheimischen reparierten sie Leitungen und speisten sie aus einem Wasserfall und einer Quelle in den Bergen. Die Menschen kamen aus weit entfernten Inseldörfern in Macheins Wasserstation in einer katholischen Kirche und füllten ihre Kanister. Damit sie überleben.

Seit über 20 Jahren ist Friedrich Machein dort, wo kein sauberes Wasser ist. In diesem Jahr waren es Flücht-

lingslager im Irak, Brunnen in Mali, die Kriegsregion im ukrainischen Osten. Wenn sauberes Wasser fehlt, kommt der Durst. Oder die Menschen schöpfen aus dreckigen Flüssen – und dann lauern Krankheiten wie die Cholera. »Wasser ist zwar Leben«, sagt Friedrich Machein, »aber es kann auch krank machen oder den Tod bedeuten.«

Das treibt ihn an. Deshalb ist er immer unterwegs, hat keinen Wohnsitz in Deutschland, weder Frau noch Kinder, Auto oder Haus.

Was ihn noch antreibt? »Ich denke, das ist meine Mission, die der liebe Gott mir gegeben hat – und die erledi-ge ich, so gut ich kann. Ich bin kein sehr religiöser, aber ein sehr gläubiger Mensch.« Die biblischen Bilder vom Wasser des Lebens, die versteht er gut.

Friedrich Machein hat eine ganz eigene Beziehung zu diesem flüssigen Stoff. Am unteren Ende der Elbe, in Stade bei Hamburg, ist er aufgewachsen. Als junger Mann wurde er Rettungsschwimmer und -taucher. Aus einer Kaufmannsfamilie stammte er, aber das war nicht sein Weg. Als er an einem Sonntagmorgen im Sommer 1989 aufwachte, war ihm klar: Er wollte sein Leben ändern, etwas mit Wasser lernen – und etwas Sinnvolles arbeiten. Er wurde Ingenieur für Wasserbau. »Wasser«, sagt er, »war irgendwie mein Element.«

Sein erster Einsatz war im Jemen, kurz nach dem Bürgerkrieg 1996. Die Härte der Wüste empfing ihn. Sie lehrte ihn wie es ist, wenn man hunderte Meter tief bohren muss für etwas

Trinkwasser. Wie kostbar es dort ist. Die Menschen der Bibel kannten solche Wüsten. Sie sind der Hintergrund ihrer Glaubensbilder vom Wasser.

Im afrikanischen Benin lernte Friedrich Machein Jahre später, wie das Wasser das Leben der Menschen lenkt. Auf einer Landkarte konnte er es sehen: Nur wo es Brunnen mit Hand- oder Fußpumpen gab, da waren Dörfer. In über 800 Orten baute er mit Einheimischen die Wasserversorgung und Toiletten auf.

Noch etwas lernte er dort. »Es geht nicht nur um Technik – sondern wir müssen die Menschen mitnehmen und mit ihnen zusammen arbeiten, damit etwas bleibt. Damit sie auch ihr Verhalten ändern für mehr Hygiene. Und damit wir nichts bauen, was sie nicht brauchen.« Deshalb wurde er

noch einmal Student im schottischen Aberdeen und lernte nachhaltige ländliche Entwicklung.

Denn die Versorgung mit dem kostbaren Nass soll nicht wie aus einer Gießkanne über den Köpfen der Menschen in Krisen- und Katastrophengebieten ausgegossen werden. Das ist auch das Prinzip der Dresdner Hilfsorganisation »Arche Nova«.

»Wir betrachten die Menschen dort nicht als Opfer«, sagt Friedrich Machein. »Sondern wir beziehen sie möglichst viel mit ein, so dass sie ihre eigene Situation selbst verbessern können.« In den irakischen Flüchtlingslagern arbeitete er mit drei ausländischen Experten zusammen – und über 300 Einheimischen.

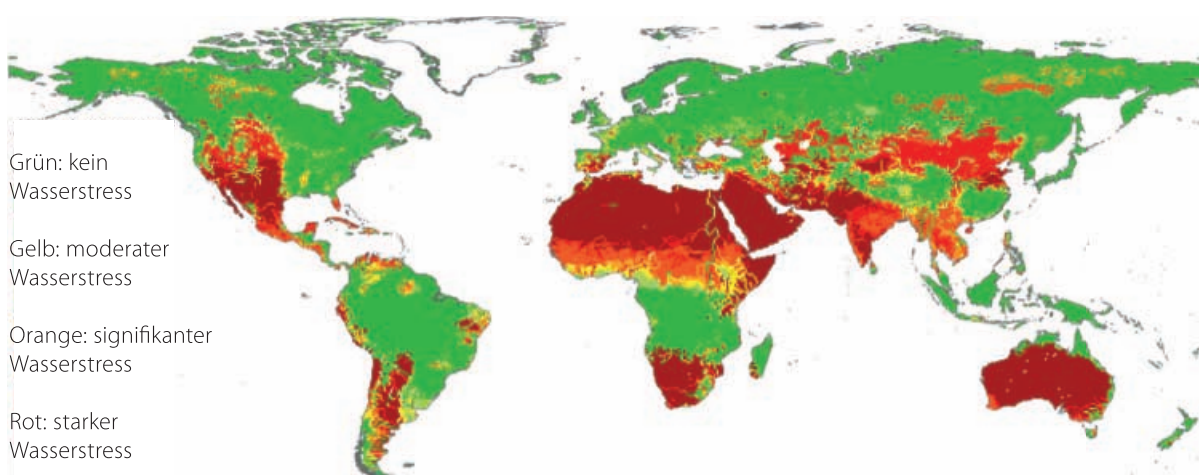
Als er das erste Mal in das von Kriegen zerfurchte arabische Land aufbrach, segnete der Pfarrer seiner Heimatgemeinde ihn. Das lebendige Wasser des Glaubens hat seine eigene Kraft, weiß Friedrich Machein.

Im ebenfalls von einem langen Bürgerkrieg und langen Trockenzeiten geplagten Sri Lanka baute er zusammen mit Dorfbewohnern Wassertanks und einen Staudamm – 100 Meter lang und nur von Hand. Er soll das Regenwasser auffangen. Friedrich Machein liebt solche Aufgaben, von denen keine wie die andere ist. Da ist der Querdenken in ihm gefragt, das Lehrbuch kann er getrost beiseite legen. Einfache Pumpen aus PVC-Rohren entwickelte er und ganze Wasserwerke in den Werkstätten seines Teams.

Ihr Motto ließen die Arbeiter auf einem Banner an den Staudamm schreiben: »Wasser ist Leben«. Klingt banal? Für zehntausende Menschen in den Flüchtlingslagern ringsum war es bitterer Ernst. Und eine Hoffnung.

Spendenkonto »Arche Nova«:
IBAN: DE78 8502 0500 0003 5735 00, BIC: BFSWDE33DRE Bank für Sozialwirtschaft

850 Millionen Menschen ohne sauberes Wasser



Fast 850 Millionen Menschen auf der Erde haben **keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser**, so das evangelische Hilfswerk »Brot für die Welt«. Mehrere Millionen **Kinder und Erwachsene sterben** nach

dessen Angaben jährlich an den Folgen von verseuchtem Wasser. Deshalb stellt »Brot für die Welt« seine **diesjährige Spendenaktion** unter das Motto »Wasser für alle«. Es unterstützt rund um die Welt den

Bau von Brunnen, Leitungssystemen, Wasserspeichern sowie Toiletten.

Spendenkonto »Brot für die Welt«:
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB KD Bank

Quelle: Grafik »Brot für die Welt«